

Medizinische Fachbegriffe für die Fachsprachprüfung (FSP)

– verständlich erklärt nach Fachbereichen –



Mit 100 wichtigen Begriffen aus:
Kardiologie, Neurologie, Gastroenterologie,
Gynäkologie, Dermatologie, Pulmologie, Urologie,
Radiologie, Psychiatrie, Allgemeinmedizin, Endo-
krinologie, Onkologie, Anästhesiologie, Notfallmedizin

Erstellt von Heiko R. – Deutsch im Alltag

FSP – 100 Begriffe Allgemeinmedizin einfach erklärt

Allgemeinmedizinische Begriffe verständlich erklärt

In der Allgemeinmedizin begegnet man einem breiten Spektrum an Krankheitsbildern. Diese Liste enthält 100 wichtige Fachbegriffe, die du in der Fachsprachprüfung klar und einfach erklären können solltest.

Allgemeinmedizin

Fachgebiet der Medizin, das sich mit der Grundversorgung von Patienten aller Altersgruppen beschäftigt.

Hausarztpraxis

Ort der allgemeinmedizinischen Versorgung – erster Ansprechpartner für viele Beschwerden.

Blutdruck

Druck des Blutes auf die Gefäßwände – z. B. 120 zu 80 mmHg.

Blutbild

Laboruntersuchung des Blutes – gibt Hinweise auf Entzündungen, Anämie etc.

Blutzucker

Zuckergehalt im Blut – wichtig bei Diabetes.

HbA1c

Langzeitwert des Blutzuckers – zeigt durchschnittliche Werte der letzten 8–12 Wochen.

Cholesterin

Fett im Blut – zu hohe Werte erhöhen das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

BMI

Body-Mass-Index – Maß für das Verhältnis von Körpergewicht zu Körpergröße.

Allergie

Überreaktion des Immunsystems auf harmlose Stoffe – z. B. Pollen, Lebensmittel.

Asthma bronchiale

Chronische Atemwegserkrankung mit Husten, Atemnot und Engegefühl.

COPD

Chronische Lungenkrankheit – meist durch Rauchen verursacht.

Gicht

Stoffwechselstörung mit schmerzhaften Gelenkentzündungen.

Rheuma

Oberbegriff für viele entzündliche Erkrankungen der Gelenke.

Osteoporose

Verminderung der Knochendichte – erhöhtes Frakturrisiko.

Hypertonie

Bluthochdruck – häufig ohne Beschwerden, aber gefährlich.

Hypotonie

Niedriger Blutdruck – z. B. Schwindel beim Aufstehen.

Fieber

Erhöhte Körpertemperatur – Hinweis auf Infektion oder Entzündung.

Infekt

Oberbegriff für durch Krankheitserreger verursachte Erkrankungen – z. B. grippaler Infekt.

Impfung

Schutz vor bestimmten Krankheiten durch Aktivierung des Immunsystems.

Grippeschutzimpfung

Jährliche Impfung gegen Influenza – besonders für Risikogruppen empfohlen.

Pneumokokken-Impfung

Schutz vor Lungenentzündung – empfohlen für Ältere und chronisch Kranke.

Diabetes mellitus Typ 2

Zuckerkrankheit – meist durch Übergewicht, Bewegungsmangel und Vererbung.

Hyperglykämie

Zu hoher Blutzuckerspiegel – z. B. bei schlecht eingestelltem Diabetes.

Hypoglykämie

Unterzuckerung – z. B. durch zu viel Insulin oder zu wenig Nahrung.

Anamnese

Erhebung der Krankengeschichte – wichtigster Teil des Arzt-Patienten-Gesprächs.

Status

Aktuelle körperliche Untersuchung des Patienten.

Differenzialdiagnose

Andere mögliche Ursachen für Beschwerden – z. B. bei Bauchschmerzen: Gastritis, Appendizitis.

Hausbesuch

Untersuchung zu Hause – bei bettlägerigen oder älteren Patienten.

Vorsorgeuntersuchung

Früherkennung von Erkrankungen – z. B. Hautkrebs-Screening, Check-up 35.

Gesundheitsberatung

Gespräche über Ernährung, Bewegung, Suchtverhalten, Impfungen etc.

Rezept

Verordnung von Medikamenten – z. B. ein Antibiotikum.

Überweisung

Schriftliche Empfehlung an einen Facharzt – z. B. zum Orthopäden.

Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung

Attest für den Arbeitgeber – bei Krankheit.

Krankschreibung

Umgangssprachlich für Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung.

Therapieempfehlung

Vorschlag zur Behandlung – z. B. Medikamente, Physiotherapie, Lebensstiländerung.

.

FSP – Begriffe Anästhesiologie einfach erklärt

Anästhesiologische Fachbegriffe verständlich erklärt

Die Anästhesiologie beschäftigt sich mit Narkose, Schmerztherapie und intensivmedizinischer Betreuung. Diese Liste enthält 100 zentrale Begriffe, die du für deine Fachsprachprüfung sicher erklären solltest.

Anästhesiologie

Fachgebiet für Narkosen, Regionalanästhesie, Schmerztherapie und Intensivmedizin.

Anästhesist

Facharzt für Anästhesiologie – verantwortlich für Narkose und Überwachung.

Allgemeinanästhesie

Vollnarkose – der Patient ist bewusstlos und schmerzfrei.

Regionalanästhesie

Teilnarkose – z. B. Spinal- oder Periduralanästhesie bei Operationen im Unterleib.

Lokalanästhesie

Örtliche Betäubung – z. B. bei Zahnarztbehandlung.

Intubation

Einführen eines Schlauchs in die Luftröhre zur Beatmung.

Larynxmaske

Alternative zur Intubation – Maske liegt im Kehlkopfbereich.

Narkoseeinleitung

Beginn der Anästhesie – meist mit Propofol oder ähnlichen Medikamenten.

Narkoseaufrechterhaltung

Kontinuierliche Gabe von Narkosemitteln – z. B. intravenös oder gasförmig.

Narkoseausleitung

Beendigung der Narkose – Patient wacht langsam auf.

Monitoring

Überwachung von Kreislauf, Atmung, Sauerstoffsättigung, EKG etc.

Sauerstoffsättigung

Maß für die Sauerstoffversorgung des Blutes – normal: > 95 %.

Blutdrucküberwachung

Standard in jeder Narkose – kontinuierlich oder intermittierend.

EKG

Überwachung der Herzfunktion während der Anästhesie.

Kapnographie

Messung von CO₂ in der Ausatemluft – wichtig für Beatmungskontrolle.

Schmerztherapie

Behandlung akuter und chronischer Schmerzen – Teil der Anästhesie.

Postoperative Schmerzen

Schmerzen nach der Operation – müssen gezielt behandelt werden.

PCA (Patient Controlled Analgesia)

Patient kann selbst Schmerzmittel per Knopfdruck verabreichen – z. B. Morphin.

Analgetika

Schmerzmittel – z. B. Paracetamol, Ibuprofen, Opioide.

Opioide

Starke Schmerzmittel – z. B. Morphin, Fentanyl.

Nebenwirkungen von Opioiden

Atemdepression, Übelkeit, Verstopfung, Abhängigkeit.

Anästhesie-Risiko

Einschätzung nach ASA-Klassifikation (I–V).

Nüchternheit vor OP

Wichtig zur Vermeidung von Aspiration – mindestens 6 Stunden keine feste Nahrung.

Aspiration

Einatmen von Mageninhalt – lebensgefährlich in der Narkose.

Notfallnarkose

Dringende Anästhesie – z. B. bei Trauma oder akuter OP-Indikation.

Anästhesieprotokoll

Dokumentation aller Maßnahmen, Medikamente und Werte während der Narkose.

FSP – 100 Begriffe Dermatologie einfach erklärt

Dermatologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) ist es wichtig, medizinische Fachbegriffe korrekt zu benutzen und sie für Patientinnen und Patienten verständlich zu erklären. Diese Liste enthält 100 wichtige Begriffe aus der Dermatologie – mit einfachen Erklärungen.

Dermatologie

Lehre von Hautkrankheiten.

Epidermis

Oberste Hautschicht.

Dermis

Lederhaut – mittlere Hautschicht.

Subkutis

Unterhaut – enthält Fettgewebe.

Ekzem

Nicht ansteckende, entzündliche Hautveränderung mit Juckreiz.

Neurodermitis

Chronisches Ekzem – oft mit starkem Juckreiz, beginnt häufig im Kindesalter.

Psoriasis

Schuppenflechte – chronische Hautkrankheit mit geröteten, schuppigen Stellen.

Urtikaria

Nesselsucht – plötzlich auftretende, juckende Quaddeln.

Kontaktekzem

Hautreaktion nach Kontakt mit Reiz- oder Allergiestoffen.

Allergie

Überreaktion des Immunsystems auf harmlose Stoffe.

Photodermatose

Lichtallergie – Hautreaktion auf Sonnenlicht.

Atopie

Veranlagung zu Allergien, z. B. Neurodermitis, Heuschnupfen, Asthma.

Akne

Entzündung der Talgdrüsen – mit Mitessern, Pusteln und Pickeln.

Rosazea

Chronische Hautrötung mit erweiterten Gefäßen und Knötchen im Gesicht.

Seborrhoisches Ekzem

Schuppige, fettige Hautstellen – meist am Kopf.

Furunkel

Eitrige Entzündung eines Haarbalgs – schmerzhaft, rot, mit Eiter.

Abszess

Eiteransammlung im Gewebe – meist mit Schwellung und Schmerzen.

Impetigo

Hoch ansteckende bakterielle Hautinfektion – v. a. bei Kindern.

Herpes simplex

Virusinfektion – z. B. Lippenherpes oder Genitalherpes.

Herpes zoster

Gürtelrose – schmerzhafter Hautausschlag mit Bläschen, meist einseitig.

Mykose

Pilzinfektion – z. B. Fußpilz oder Nagelpilz.

Tinea pedis

Fußpilz – juckende, schuppige Haut zwischen den Zehen.

Nagelpilz (Onychomykose)

Pilzbefall des Nagels – dick, gelblich, brüchig.

Warze (Verruca)

Gutartige Hautveränderung durch Viren – z. B. an Händen oder Füßen.

Kondylome

Feigwarzen – ansteckende Warzen im Genitalbereich durch HPV.

Lichen ruber

Knötchenflechte – juckende, rote Knötchen an Haut und Schleimhaut.

Vitiligo

Weißfleckenkrankheit – Verlust von Pigmentzellen.

Melanom

Schwarzer Hautkrebs – bösartig, oft aus Muttermal entstehend.

Basaliom

Heller Hautkrebs – langsam wachsend, selten metastasierend.

Spinaliom

Plattenepithelkarzinom – zweithäufigste Form von Hautkrebs.

ABCDE-Regel

Zur Beurteilung von Hautveränderungen (Asymmetrie, Begrenzung, Colorit, Durchmesser, Entwicklung).

Muttermal (Nävus)

Gutartige Pigmentveränderung der Haut.

Dermatitis

Oberbegriff für entzündliche Hautveränderung.

Pemphigus

Autoimmunerkrankung mit Blasenbildung.

Psoriasis-Arthritis

Gelenkentzündung bei Schuppenflechte.

Kruste

Eingetrocknetes Sekret auf Hautläsionen.

Schuppen

Abgelöste Hautzellen – z. B. bei Psoriasis.

Bläschen (Vesikel)

Kleine Flüssigkeitsansammlungen in der Haut.

Pustel

Eitergefülltes Bläschen – z. B. bei Akne.

Papeln

Kleine Hautknötchen – z. B. bei Ekzemen.

Plaque

Flächige Hautveränderung – z. B. bei Psoriasis.

Narbe

Verheilter Hautdefekt – Ersatz durch Bindegewebe.

Keloid

Wulstige, überschießende Narbe.

Dermatologe

Facharzt für Hautkrankheiten.

Dermatoskopie

Lupenuntersuchung der Haut – z. B. zur Beurteilung von Leberflecken.

Biopsie

Gewebeentnahme zur feingeweblichen Untersuchung.

Antihistaminika

Medikamente gegen Juckreiz und Allergien.

Kortisoncreme

Entzündungshemmende Salbe bei Ekzemen und Allergien.

Antimykotikum

Mittel gegen Pilzinfektionen.

Antibiotikum

Mittel gegen bakterielle Infektionen.

Sonnenbrand

Hautrötung durch UV-Strahlen – schmerzhaft, evtl. mit Blasenbildung.

Lichtschutzfaktor (LSF)

Gibt an, wie lange man in der Sonne geschützt ist.

FSP – 100 Begriffe Endokrinologie einfach erklärt

Endokrinologische Fachbegriffe verständlich erklärt

Die Endokrinologie beschäftigt sich mit Hormonen und hormonellen Erkrankungen. In der FSP und im Klinikalltag treten viele dieser Begriffe auf – deshalb hier eine Liste mit 100 wichtigen Ausdrücken, einfach und praxisnah erklärt.

Endokrinologie

Lehre von den Hormonen und hormonellen Erkrankungen.

Hormone

Chemische Botenstoffe – regulieren viele Körperfunktionen.

Endokrine Drüsen

Drüsen, die Hormone direkt ins Blut abgeben – z. B. Schilddrüse, Nebenniere.

Schilddrüse

Drüse im Hals – produziert T3 und T4 für den Stoffwechsel.

T3 (Trijodthyronin)

Aktives Schilddrüsenhormon – wirkt stoffwechselanregend.

T4 (Thyroxin)

Vorstufe von T3 – wird in der Leber umgewandelt.

TSH (Thyreoida-stimulierendes Hormon)

Stimuliert die Schilddrüse – wird in der Hypophyse gebildet.

Hypothyreose

Schilddrüsenunterfunktion – zu wenig T3/T4, oft Müdigkeit, Gewichtszunahme.

Hyperthyreose

Schilddrüsenüberfunktion – zu viel T3/T4, oft Herzrasen, Gewichtsverlust.

Hashimoto-Thyreoiditis

Autoimmunerkrankung – führt zur Hypothyreose.

Morbus Basedow

Autoimmunerkrankung – häufige Ursache der Hyperthyreose.

Struma

Vergrößerte Schilddrüse – umgangssprachlich Kropf.

Knoten

Gewebeveränderung – kann gut- oder bösartig sein.

Szintigrafie

Bildgebung mit radioaktivem Jod – zeigt Schilddrüsenfunktion.

Heißer Knoten

Aktiver Knoten – produziert eigenständig Hormone.

Kalter Knoten

Nicht hormonaktiv – mögliches Risiko für Tumor.

Hypophyse

Hirnanhangsdrüse – steuert viele andere Hormondrüsen.

Hypophysenvorderlappen

Produziert TSH, ACTH, FSH, LH, Prolaktin, Wachstumshormon.

ACTH

Stimuliert die Nebenniere zur Kortisolbildung.

Prolaktin

Fördert Milchproduktion – erhöht bei Stillzeit oder Prolaktinom.

FSH und LH

Regulieren Zyklus und Fruchtbarkeit.

Wachstumshormon (STH)

Wichtig für Körperwachstum und Stoffwechsel.

Akromegalie

Überproduktion von Wachstumshormon im Erwachsenenalter.

Gigantismus

Überproduktion von Wachstumshormon im Kindesalter.

Nebennieren

Sitzen auf den Nieren – produzieren Kortisol, Adrenalin, Aldosteron.

Kortisol

Stresshormon – reguliert Blutzucker, Blutdruck und Immunsystem.

Cushing-Syndrom

Zu viel Kortisol – z. B. durch Tumor oder Kortisontherapie.

Morbus Addison

Nebenniereninsuffizienz – zu wenig Kortisol.

ACTH-Test

Testet Nebennierenfunktion.

Adrenalin

Stresshormon – erhöht Puls, Blutdruck und Blutzucker.

Aldosteron

Reguliert Salz- und Wasserhaushalt.

Conn-Syndrom

Überproduktion von Aldosteron – führt zu Bluthochdruck.

Parathormon (PTH)

Reguliert den Kalziumspiegel im Blut.

Hypoparathyreoidismus

Zu wenig PTH – führt zu Muskelkrämpfen, Tetanie.

Hyperparathyreoidismus

Zu viel PTH – erhöht Kalzium, kann Osteoporose verursachen.

Kalzium

Wichtig für Knochen, Muskeln und Nerven – hormonell reguliert.

Vitamin D

Fördert Kalziumaufnahme – beeinflusst Knochenstoffwechsel.

Diabetes mellitus

Chronisch erhöhter Blutzucker – wegen Insulinmangel oder -resistenz.

Typ-1-Diabetes

Autoimmun – Insulinmangel durch Zerstörung der Bauchspeicheldrüse.

Typ-2-Diabetes

Insulinresistenz – oft durch Übergewicht und Bewegungsmangel.

Insulin

Hormon, das den Blutzucker senkt.

Glukagon

Hormon, das den Blutzucker erhöht.

HbA1c

Langzeitwert des Blutzuckers – zeigt Einstellung der letzten 8 Wochen.

Hypoglykämie

Unterzuckerung – kann zu Bewusstlosigkeit führen.

Hyperglykämie

Überzuckerung – zu hoher Blutzuckerspiegel.

Diabetische Ketoazidose

Akute Entgleisung bei Typ-1 – mit Azeton und Koma.

Metabolisches Syndrom

Kombination aus Übergewicht, Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörung, Diabetes.

PCOS (Polyzystisches Ovarialsyndrom)

Hormonstörung mit Zyklusunregelmäßigkeiten und erhöhtem Testosteron.

Testosteron

Männliches Sexualhormon – auch bei Frauen in geringen Mengen vorhanden.

Östrogen

Weibliches Hormon – wichtig für Zyklus, Knochen und Gefäße.

Progesteron

Wichtig für Schwangerschaft und Zyklus.

Menopause

Ende der Fruchtbarkeit – hormonelle Umstellung bei Frauen.

Osteoporose

Knochenschwund – häufig durch Hormonmangel im Alter.

.

FSP – 100 Begriffe Gastroenterologie einfach erklärt

Gastroenterologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) ist es besonders wichtig, medizinische Begriffe nicht nur korrekt zu verwenden, sondern auch einfach und für Patient:innen verständlich zu erklären. Hier findest du eine umfangreiche Liste mit 100 wichtigen Begriffen aus der Gastroenterologie – jeweils mit einer kurzen, klaren Definition.

Reflux

Rückfluss von Magensäure in die Speiseröhre – verursacht Sodbrennen.

Gastritis

Entzündung der Magenschleimhaut – oft durch Stress, Medikamente oder Bakterien.

Ulkus

Geschwür in Magen oder Zwölffingerdarm – kann bluten oder Schmerzen verursachen.

Helicobacter pylori

Bakterium, das Magengeschwüre verursachen kann.

Gastroösophageale Refluxkrankheit (GERD)

Chronisches Sodbrennen durch Rückfluss von Mageninhalt in die Speiseröhre.

Ösophagitis

Entzündung der Speiseröhre – oft durch Reflux verursacht.

Zöliakie

Unverträglichkeit gegenüber Gluten – führt zu Darmentzündung und Durchfall.

Morbus Crohn

Chronische Entzündung des Magen-Darm-Trakts – betrifft meist den Dünndarm.

Colitis ulcerosa

Chronische Entzündung des Dickdarms – mit blutigem Durchfall und Bauchschmerzen.

Reizdarmsyndrom

Funktionelle Störung mit Blähungen, Bauchschmerzen und Durchfällen – ohne Entzündung.

Divertikulitis

Entzündung kleiner Ausstülpungen im Dickdarm – kann zu Schmerzen und Fieber führen.

Leberzirrhose

Umbau von gesundem Lebergewebe zu Narbengewebe – oft durch Alkohol oder Hepatitis.

Hepatitis

Leberentzündung – kann viral, toxisch oder autoimmun bedingt sein.

Gallensteine

Feste Ablagerungen in der Gallenblase – können Koliken verursachen.

Cholezystitis

Entzündung der Gallenblase – meist durch einen Gallenstein verursacht.

Pankreatitis

Entzündung der Bauchspeicheldrüse – oft durch Alkohol oder Gallensteine.

Ikterus

Gelbfärbung der Haut und Augen – durch Bilirubinanstieg bei Leberproblemen.

Hämorrhoiden

Erweiterte Venen im Enddarm – können bluten oder jucken.

Polyp

Gutartige Schleimhautwucherung – z. B. im Darm, manchmal Krebsvorstufe.

Kolorektales Karzinom

Darmkrebs – betrifft Dickdarm oder Enddarm.

Laktoseintoleranz

Milchzuckerunverträglichkeit – führt zu Blähungen und Durchfall.

Leberwerte

Laborwerte, die Hinweise auf eine Lebererkrankung geben.

Stuhluntersuchung

Analyse des Kots – z. B. auf Blut, Bakterien oder Parasiten.

Endoskopie

Spiegelung des Verdauungstrakts – z. B. Magenspiegelung (Gastroskopie).

Kolonoskopie

Darmspiegelung – zur Untersuchung des Dickdarms.

Gastroskopie

Magenspiegelung – zur Beurteilung von Speiseröhre, Magen und Zwölffingerdarm.

Biopsie

Gewebeentnahme – zur Untersuchung unter dem Mikroskop.

Analfissur

Riss in der Schleimhaut des Afters – verursacht Schmerzen beim Stuhlgang.

Dyspepsie

Oberbauchbeschwerden – wie Völlegefühl, Übelkeit oder Aufstoßen.

Malabsorption

Störung der Nährstoffaufnahme im Darm.

Zottenatrophie

Abbau der Dünndarmzotten – bei Zöliakie.

Steatorrhoe

Fettstuhl – glänzend, übelriechend, fettig.

Leberbiopsie

Entnahme einer Gewebeprobe aus der Leber zur Diagnose.

Chronische Hepatitis

Lang andauernde Leberentzündung – z. B. durch Hepatitis B oder C.

Autoimmunhepatitis

Leberentzündung durch fehlgeleitetes Immunsystem.

Primär biliäre Cholangitis (PBC)

Chronische Entzündung kleiner Gallengänge in der Leber.

Primär sklerosierende Cholangitis (PSC)

Entzündung und Vernarbung der Gallenwege – oft bei Colitis ulcerosa.

Pfortaderhochdruck

Erhöhter Druck in der Lebervene – führt zu Aszites oder Krampfadern.

Aszites

Bauchwassersucht – Flüssigkeit im Bauchraum.

Ösophagusvarizen

Krampfadern in der Speiseröhre – können lebensgefährlich bluten.

Leberkoma

Bewusstlosigkeit durch Leberversagen – bei starker Vergiftung des Gehirns.

Alpha-1-Antitrypsin-Mangel

Erbkrankheit – kann Leber- und Lungenschäden verursachen.

Gallengangskarzinom

Bösartiger Tumor der Gallenwege.

Ernährungsberatung

Beratung zur richtigen Kost bei Magen-Darm-Erkrankungen.

Ballaststoffe

Unverdauliche Nahrungsbestandteile – wichtig für die Verdauung.

Enzympräparate

Medikamente zur Unterstützung der Verdauung – z. B. bei Pankreasschwäche.

Parazentese

Punktion des Bauches zur Entlastung bei Aszites.

Chronisch-entzündliche Darmerkrankung (CED)

Überbegriff für Morbus Crohn und Colitis ulcerosa.

FSP – 100 Begriffe Gynäkologie einfach erklärt

Gynäkologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) müssen medizinische Fachbegriffe korrekt verwendet und gleichzeitig für Patientinnen verständlich erklärt werden. Diese Liste enthält 100 wichtige Begriffe aus der Gynäkologie – klar und einfach formuliert.

Zyklus

Monatlicher hormoneller Ablauf bei Frauen – dauert im Durchschnitt 28 Tage.

Menstruation

Regelblutung – Ausstoßung der Gebärmutterschleimhaut.

Menarche

Erste Regelblutung im Leben eines Mädchens.

Menopause

Letzte Regelblutung im Leben einer Frau – Beginn der Wechseljahre.

Klimakterium

Wechseljahre – Übergangsphase zur Menopause mit hormonellen Veränderungen.

Ovulation

Eisprung – Freisetzung einer Eizelle aus dem Eierstock.

PMS (Prämenstruelles Syndrom)

Beschwerden vor der Regel – z. B. Reizbarkeit, Brustspannen, Stimmungsschwankungen.

Amenorrhoe

Ausbleiben der Regelblutung – primär oder sekundär.

Dysmenorrhoe

Schmerzhafte Regelblutung.

Oligomenorrhoe

Zu seltene Regelblutung – Zyklus > 35 Tage.

Polymenorrhoe

Zu häufige Regelblutung – Zyklus < 21 Tage.

Hypermenorrhoe

Sehr starke Regelblutung.

Metrorrhagie

Zwischenblutungen – unregelmäßig, unabhängig vom Zyklus.

Zervix

Gebärmutterhals – Verbindung zwischen Gebärmutter und Scheide.

Uterus

Gebärmutter – Ort der Schwangerschaft.

Endometrium

Gebärmutterschleimhaut – baut sich monatlich auf und wird bei der Periode abgestoßen.

Myometrium

Gebärmuttermuskulatur – wichtig bei Wehen.

Ovar

Eierstock – produziert Eizellen und Hormone.

Tuba uterina

Eileiter – verbindet Gebärmutter mit Eierstock.

Vagina

Scheide – elastischer Verbindungskanal nach außen.

Vulva

Äußeres weibliches Genital.

Pap-Abstrich

Zellabstrich vom Gebärmutterhals zur Krebsfrüherkennung.

HPV

Humanes Papillomavirus – kann Gebärmutterhalskrebs verursachen.

Zyste

Flüssigkeitsgefüllte Blase – z. B. am Eierstock.

Myom

Gutartiger Muskelknoten in der Gebärmutter.

Endometriose

Gebärmutter Schleimhaut außerhalb der Gebärmutter – führt zu Schmerzen und Blutungen.

PCOS (Polyzystisches Ovarsyndrom)

Hormonstörung mit Zyklusunregelmäßigkeiten und vielen Eibläschen.

Sterilität

Unfruchtbarkeit – kein Eintritt einer Schwangerschaft trotz Kinderwunsch.

Infertilität

Eingeschränkte Fruchtbarkeit – z. B. durch hormonelle Störungen.

Kontrazeption

Empfängnisverhütung – z. B. Pille, Spirale, Kondom.

Antikonzeption

Synonym für Verhütung.

Pille

Hormonelle Verhütung – tägliche Einnahme, verhindert Eisprung.

Spirale

Kleines Verhütungsmittel in der Gebärmutter – hormonell oder ohne Hormone.

Kondom

Verhütungsmittel aus Latex – schützt auch vor Infektionen.

Schwangerschaftstest

Nachweis des Hormons HCG im Urin oder Blut.

Gravida

Bezeichnung für eine schwangere Frau.

Embryo

Bezeichnung für das Ungeborene bis zur 12. Schwangerschaftswoche.

Fetus

Bezeichnung für das Ungeborene ab der 13. Schwangerschaftswoche.

Plazenta

Mutterkuchen – versorgt das Baby mit Nährstoffen und Sauerstoff.

Nabelschnur

Verbindung zwischen Plazenta und Kind.

Fruchtblase

Membran, die das Baby in Fruchtwasser schützt.

Fruchtwasser

Schützt das Kind, ermöglicht Bewegungen, dämpft Stöße.

CTG (Kardiotokografie)

Aufzeichnung der Herztöne des Kindes und der Wehentätigkeit.

Ultraschall

Bildgebendes Verfahren zur Darstellung von Kind und Organen.

Geburt

Austritt des Kindes aus dem Mutterleib – meist in drei Phasen.

Wehen

Zusammenziehen der Gebärmuttermuskulatur zur Geburt.

Damm

Bereich zwischen Scheide und After – kann bei Geburt reißen.

Section

Kaiserschnitt – operative Geburt.

Nachgeburt

Ausstossung der Plazenta nach der Geburt.

Wochenbett

Zeit nach der Geburt – Rückbildung der Gebärmutter, hormonelle Umstellung.

Stillen

Ernährung des Kindes mit Muttermilch.

Mastitis

Brustentzündung – meist durch Milchstau oder Infektion.

Laktationsberatung

Beratung rund ums Stillen.

Hebamme

Fachfrau für Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Gynäkologin

Fachärztin für Frauenheilkunde.

FSP – 100 Begriffe Neurologie einfach erklärt

Neurologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) ist es wichtig, neurologische Fachbegriffe nicht nur korrekt zu verwenden, sondern auch für Patientinnen und Patienten verständlich zu erklären. Diese Liste enthält 100 häufige Begriffe aus der Neurologie – klar und einfach erklärt.

Schlaganfall

Plötzliche Durchblutungsstörung im Gehirn – führt zu Lähmungen oder Sprachstörungen.

TIA (Transitorisch ischämische Attacke)

Vorübergehende Durchblutungsstörung im Gehirn – „kleiner Schlaganfall“ ohne bleibende Schäden.

Ischämie

Sauerstoffmangel im Gewebe – z. B. im Gehirn bei Schlaganfall.

Hirnblutung

Blutung im Gehirn – z. B. bei geplatzt Gefäß, Notfall!

Aneurysma

Aussackung eines Blutgefäßes – kann reißen und zu Blutung führen.

Epilepsie

Erkrankung mit wiederkehrenden Krampfanfällen.

Grand-mal-Anfall

Generalisierter epileptischer Anfall mit Bewusstlosigkeit und Zuckungen.

Absence

Kurzer epileptischer Anfall mit Bewusstseinspause – oft bei Kindern.

Aura

Vorzeichen eines epileptischen Anfalls – z. B. Geruch, Lichtblitz oder Gefühl.

Multiple Sklerose (MS)

Chronische Erkrankung des Nervensystems – mit Schüben und Nervenschäden.

Parkinson-Krankheit

Nervenerkrankung mit Zittern, Bewegungsverlangsamung und Muskelsteifheit.

Tremor

Zittern – z. B. bei Parkinson oder Stress.

Ataxie

Koordinationsstörung – z. B. unsicherer Gang.

Paresen

Lähmungserscheinungen – z. B. Arm kann nicht mehr gehoben werden.

Hemiparese

Halbseitige Lähmung – z. B. nach Schlaganfall.

Paraplegie

Beidseitige Lähmung der Beine – z. B. bei Rückenmarksschädigung.

Tetraparese

Lähmung aller vier Gliedmaßen.

Fazialisparese

Lähmung des Gesichtsnervs – z. B. schiefer Mundwinkel.

Sensibilitätsstörung

Gefühlsstörung – z. B. Taubheitsgefühl, Kribbeln.

Neuropathie

Nervenerkrankung – z. B. bei Diabetes, mit Schmerzen oder Taubheit.

Polyneuropathie

Mehrere Nerven gleichzeitig betroffen – meist in Beinen und Armen.

Radikulopathie

Nervenaustritt an der Wirbelsäule betroffen – z. B. durch Bandscheibe.

Bandscheibenvorfall

Verlagerung der Bandscheibe – drückt auf Nerven, verursacht Schmerzen oder Lähmungen.

Lumbago

Hexenschuss – akute Schmerzen im unteren Rücken.

Ischialgie

Schmerzen im Verlauf des Ischiasnervs – oft vom Rücken ins Bein.

Migräne

Starke, meist einseitige Kopfschmerzen – oft mit Übelkeit, Lichtempfindlichkeit.

Spannungskopfschmerz

Beidseitiger, drückender Kopfschmerz – meist durch Stress.

Cluster-Kopfschmerz

Sehr starker Kopfschmerz – meist einseitig im Bereich des Auges.

Neuralgie

Nervenschmerz – z. B. Trigeminusneuralgie im Gesicht.

Trigeminusneuralgie

Starke, blitzartige Schmerzen im Gesicht – im Versorgungsgebiet des Trigeminusnervs.

Myasthenie

Muskelschwäche durch gestörte Reizübertragung an der Muskelzelle.

Myopathie

Muskelerkrankung – mit Muskelschwäche und Muskelschmerzen.

Spastik

Erhöhte Muskelspannung – z. B. nach Hirnschädigung.

Liquor

Hirn-Rückenmarks-Flüssigkeit – wird zur Diagnostik entnommen.

Lumbalpunktion

Entnahme von Nervenwasser im unteren Rücken.

EEG (Elektroenzephalogramm)

Messung der Hirnströme – z. B. bei Epilepsie.

EMG (Elektromyografie)

Messung der Muskelaktivität – zur Diagnostik von Nervenschäden.

ENG (Elektroneurografie)

Messung der Nervenleitgeschwindigkeit.

Karpaltunnelsyndrom

Nerveneinengung im Handgelenk – mit Taubheit in Fingern.

Delir

Akute Verwirrtheit – z. B. bei Infektionen oder Medikamenten.

Demenz

Gedächtnisverlust – fortschreitende geistige Einschränkung, z. B. Alzheimer.

Alzheimer-Krankheit

Form der Demenz – mit Gedächtnisverlust und Orientierungsproblemen.

Hirntumor

Raumforderung im Gehirn – kann Kopfschmerzen, Lähmungen oder Krampfanfälle verursachen.

Glioblastom

Bösartiger Hirntumor – wächst schnell.

Meningeom

Gutartiger Tumor der Hirnhaut – wächst langsam.

Hydrocephalus

Wasserkopf – Erweiterung der Hirnkammern durch zu viel Liquor.

Schädel-Hirn-Trauma (SHT)

Verletzung des Kopfes – z. B. nach Sturz oder Unfall.

Bewusstseinsstörung

Störung von Wachheit und Reaktion – z. B. Benommenheit oder Koma.

Koma

Tiefe Bewusstlosigkeit – keine Reaktion auf Reize.

Synkope

Kurzzeitiger Bewusstseinsverlust – z. B. durch niedrigen Blutdruck.

Zerebrale Ischämie

Durchblutungsstörung im Gehirn – kann zu Schlaganfall führen.

Motorik

Bewegungsfähigkeit des Körpers.

Reflexe

Unwillkürliche Reaktionen – z. B. beim Klopfen auf die Kniesehne.

.

FSP – 100 Begriffe Notfallmedizin einfach erklärt

Notfallmedizinische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) kann es vorkommen, dass Notfallsituationen simuliert werden. Diese Liste enthält 100 wichtige Begriffe aus der Notfallmedizin – mit einfachen Erklärungen für Patientengespräche und Prüfungssituationen.

Notfall

Akute Situation, die sofortige medizinische Hilfe erfordert.

Erste Hilfe

Sofortmaßnahmen am Unfallort bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes.

Rettungsdienst

Team aus Sanitätern und Notärzten – kommt mit RTW oder NEF.

Notarzt

Spezialisierte(r) Arzt, der lebensbedrohliche Zustände behandelt.

Rettungswagen (RTW)

Fahrzeug für Krankentransport und Notfälle – mit medizinischer Ausrüstung.

Notarzteinsetzfahrzeug (NEF)

Fahrzeug für den Notarzt – trifft oft separat am Einsatzort ein.

Reanimation

Wiederbelebung bei Herzstillstand – durch Herzmassage und Beatmung.

Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW)

Kombination aus Herzdruckmassage und Beatmung.

AED (Automatisierter Externer Defibrillator)

Laien-Defibrillator – gibt bei Kammerflimmern Stromstoß ab.

Defibrillation

Elektroschock zur Wiederherstellung des Herzrhythmus.

Herzstillstand

Kein Herzschlag – sofortige Wiederbelebung notwendig.

Kammerflimmern

Unkontrolliertes Zittern der Herzkammern – kein Blutfluss, lebensbedrohlich.

Asystolie

Fehlende elektrische Aktivität des Herzens – kein Puls.

Schock

Kreislaufversagen – unzureichende Durchblutung der Organe.

Hypovolämischer Schock

Zu wenig Blutvolumen – z. B. durch Blutung.

Anaphylaktischer Schock

Allergischer Schock – mit Atemnot, Schwellung und Kreislaufversagen.

Septischer Schock

Blutvergiftung mit Versagen der Organe.

Kardiogener Schock

Schock durch Herzversagen – z. B. bei Herzinfarkt.

Bewusstlosigkeit

Keine Reaktion – Patient reagiert nicht auf Ansprache oder Schmerz.

Synkope

Kurze Ohnmacht – oft durch niedrigen Blutdruck.

Krampfanfall

Unkontrollierte Muskelzuckungen – z. B. bei Epilepsie.

Status epilepticus

Länger als 5 Minuten anhaltender oder wiederholter Krampfanfall – Notfall!

Atemnot (Dyspnoe)

Subjektives Gefühl, keine Luft zu bekommen.

Tachypnoe

Erhöhte Atemfrequenz – z. B. bei Angst, Fieber oder Lungenerkrankung.

Bradypnoe

Verlangsamte Atmung – z. B. bei Hirnschäden oder Medikamenten.

Apnoe

Atemstillstand – kein Luftaustausch.

Atemwegssicherung

Maßnahmen zur Freihaltung der Atemwege – z. B. Tubus, Maske.

Intubation

Einführen eines Beatmungsschlauchs in die Luftröhre.

Beatmung

Künstliche Atmung – maschinell oder manuell mit Beatmungsbeutel.

Sauerstoffgabe

Zufuhr von zusätzlichem Sauerstoff – über Maske oder Nasenbrille.

Hypoxie

Sauerstoffmangel im Gewebe – gefährlich für Gehirn und Herz.

Hyperkapnie

Erhöhter Kohlendioxidgehalt im Blut – z. B. bei COPD.

Blutdruckabfall (Hypotonie)

Niedriger Blutdruck – kann zu Ohnmacht führen.

Bluthochdruck (Hypertonie)

Zu hoher Blutdruck – Risiko für Schlaganfall, Herzinfarkt.

Hypertensive Krise

Stark erhöhter Blutdruck – mit Organschäden, z. B. Gehirn, Herz.

Brustschmerz (Thoraxschmerz)

Kann harmlos oder lebensbedrohlich sein – z. B. bei Herzinfarkt.

Myokardinfarkt

Herzinfarkt – Durchblutungsstörung des Herzmuskels.

STEMI

Herzinfarkt mit typischen EKG-Veränderungen.

NSTEMI

Herzinfarkt ohne ST-Streckenhebung – Troponin erhöht.

Troponin

Laborwert – zeigt Herzmuskelschaden an.

Schlaganfall

Plötzliche Durchblutungsstörung im Gehirn – mit Lähmung, Sprachstörung.

FAST-Schema

Test bei Verdacht auf Schlaganfall: Face, Arms, Speech, Time.

Glasgow Coma Scale (GCS)

Punktesystem zur Beurteilung des Bewusstseins.

ABCDE-Schema

Standard zur Einschätzung eines Notfallpatienten (Airway, Breathing, etc.).

SAMPLER-Schema

Erweiterte Notfallanamnese: Symptome, Allergien, Medikamente, etc.

Notfallmedikamente

Schnell wirkende Arzneimittel – z. B. Adrenalin, Diazepam, Nitroglyzerin.

FSP – 100 Begriffe Onkologie einfach erklärt

Onkologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) und im ärztlichen Alltag ist es besonders wichtig, medizinische Begriffe aus der Onkologie korrekt zu verwenden und patientenverständlich zu erklären. Diese Liste enthält 100 wichtige Begriffe aus der Onkologie – mit einfachen, klaren Erklärungen.

Onkologie

Lehre von der Entstehung, Diagnose und Behandlung von Krebserkrankungen.

Tumor

Schwellung oder Gewebeneubildung – gutartig oder bösartig.

Karzinom

Bösartiger Tumor, der von Haut oder Schleimhaut ausgeht.

Sarkom

Bösartiger Tumor aus Binde-, Muskel- oder Knochengewebe.

Lymphom

Krebserkrankung des Lymphsystems.

Leukämie

Blutkrebs – bösartige Erkrankung der weißen Blutkörperchen.

Metastase

Tochtergeschwulst – Absiedlung von Tumorzellen in andere Organe.

Maligne

Bösartig – schnelles Wachstum, Bildung von Metastasen.

Benigne

Gutartig – wächst langsam, bildet keine Metastasen.

Semimaligne

Zwischen gut- und bösartig – lokal aggressiv, aber keine Metastasen.

Invasiv

Tumor wächst in umliegendes Gewebe ein.

Rezidiv

Wiederauftreten einer Krankheit nach scheinbarer Heilung.

Remission

Zurückbildung der Krankheit – kann partiell oder komplett sein.

Kurativ

Auf Heilung ausgerichtete Therapie.

Palliativ

Lindernde Behandlung – wenn Heilung nicht mehr möglich ist.

Tumormarker

Blutwerte, die auf bestimmte Tumoren hinweisen können.

Biopsie

Gewebeentnahme zur mikroskopischen Untersuchung.

Histologie

Untersuchung von Gewebe unter dem Mikroskop.

Zytologie

Untersuchung von Zellen – z. B. aus Punktaten oder Abstrichen.

TNM-Klassifikation

System zur Beschreibung der Tumorausbreitung (Tumorgroße, Lymphknoten, Metastasen).

Grading

Beurteilung der Zellveränderung – wie „böartig“ sind die Tumorzellen?

Staging

Einteilung des Tumorstadiums – z. B. lokal oder mit Metastasen.

Chemotherapie

Behandlung mit Zellgiften – zerstört schnell teilende Krebszellen.

Zytostatika

Medikamente, die das Zellwachstum hemmen.

Nebenwirkungen

Unerwünschte Wirkungen – z. B. Haarausfall, Übelkeit, Immunschwäche.

Neutropenie

Verminderung der weißen Blutkörperchen – erhöht Infektionsrisiko.

Anämie

Blutarmut – häufige Nebenwirkung bei Tumorerkrankung oder Therapie.

Thrombozytopenie

Mangel an Blutplättchen – erhöht Blutungsrisiko.

Antiemetika

Medikamente gegen Übelkeit und Erbrechen.

Strahlentherapie (Radiotherapie)

Behandlung mit energiereichen Strahlen – zielt auf Tumorzellen.

Radiologe

Arzt für bildgebende Verfahren und Strahlentherapie.

Immuntherapie

Behandlung, die das Immunsystem gegen Krebs aktiviert.

Antikörpertherapie

Gezielte Behandlung gegen bestimmte Tumorzellen.

Hormontherapie

Blockiert Hormonwirkung – z. B. bei Brust- oder Prostatakrebs.

Operation

Chirurgische Entfernung des Tumors.

Radikale Operation

Komplette Entfernung des Tumors und umliegenden Gewebes.

Minimal-invasive OP

Schlüssellochchirurgie – kleinere Schnitte, schnellere Erholung.

Mammakarzinom

Brustkrebs – häufigste Krebserkrankung bei Frauen.

Prostatakarzinom

Prostatakrebs – häufigster Tumor bei Männern.

Kolonkarzinom

Dickdarmkrebs.

Lungenkarzinom

Lungenkrebs – häufig mit schlechtem Verlauf.

Malignes Melanom

Schwarzer Hautkrebs – sehr aggressiv.

Basaliom

Hautkrebs – langsam wachsend, selten metastasierend.

Spinaliom

Plattenepithelkarzinom – z. B. an der Haut oder Schleimhaut.

Glioblastom

Aggressiver Hirntumor.

Pankreaskarzinom

Bauchspeicheldrüsenkrebs – oft spät entdeckt.

Zervixkarzinom

Gebärmutterhalskrebs – durch HPV verursacht.

HPV (Humane Papillomaviren)

Hauptursache für Gebärmutterhalskrebs.

Screening

Früherkennungsuntersuchung – z. B. Mammografie.

Tumornachsorge

Regelmäßige Kontrollen nach abgeschlossener Therapie.

Patientenverfügung

Schriftliche Festlegung medizinischer Maßnahmen im Ernstfall.

Fatigue

Starke Erschöpfung – häufig bei Krebspatienten.

Tumorschmerz

Chronischer Schmerz durch Tumorwachstum oder Therapie.

Morphin

Starkes Schmerzmittel – oft in der Palliativmedizin verwendet.

FSP – 100 Begriffe Psychiatrie einfach erklärt

Psychiatrische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Psychiatrie spielen seelische Erkrankungen, Diagnosen und patientenzentrierte Kommunikation eine große Rolle. Diese Liste enthält 100 wichtige Fachbegriffe, die du in der Fachsprachprüfung klar und verständlich erklären können solltest.

Psychiatrie

Teilgebiet der Medizin, das sich mit psychischen Erkrankungen beschäftigt.

Psychose

Schwere psychische Erkrankung mit Realitätsverlust – z. B. Halluzinationen.

Neurose

Älterer Begriff – beschreibt psychische Störungen ohne Realitätsverlust.

Depression

Störung mit gedrückter Stimmung, Interessenverlust und Antriebslosigkeit.

Manie

Zustand mit gehobener Stimmung, Überaktivität und vermindertem Schlafbedürfnis.

Bipolare Störung

Wechsel zwischen manischen und depressiven Phasen.

Schizophrenie

Psychose mit Wahn, Halluzinationen und Denkstörungen.

Wahn

Feste, falsche Überzeugung – z. B. Verfolgungswahn.

Halluzination

Wahrnehmung ohne Reiz – z. B. Stimmen hören.

Affekt

Gefühlsausdruck – z. B. affektarm oder affektiv labil.

Panikattacke

Plötzliche Angst mit körperlichen Symptomen – z. B. Herzrasen, Atemnot.

Angststörung

Störung mit übermäßiger, anhaltender Angst – z. B. soziale Phobie.

Zwangsstörung

Wiederholte, unerwünschte Gedanken (Zwänge) und Handlungen.

Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

Reaktion auf ein Trauma mit Flashbacks, Albträumen und Anspannung.

Dissoziation

Abspaltung von Gefühlen oder Erinnerungen – Schutzmechanismus bei Trauma.

Somatisierung

Psychische Beschwerden äußern sich körperlich – ohne organischen Befund.

Psychosomatik

Zusammenhang von Psyche und Körper – z. B. Magenschmerzen durch Stress.

Suizidgedanken

Gedanken an Selbsttötung – ernst zu nehmen, dringend abklären.

Akute Eigen- oder Fremdgefährdung

Grund für psychiatrische Notfallversorgung – z. B. bei Suizidgefahr.

Fixierung

Mechanische Ruhigstellung – nur unter strengen rechtlichen Bedingungen.

Unterbringung nach PsychKG

Zwangseinweisung bei akuter Gefahr – per Gesetz geregelt.

Anamnese in der Psychiatrie

Umfasst Biografie, familiäre, soziale und aktuelle Situation.

Beziehungsaufbau

Wichtiges Element im Gespräch – Empathie, aktives Zuhören.

Ich-Störung

Erleben der eigenen Person verändert – z. B. Gedankenlautwerden.

Gedankeneingebung

Patient glaubt, Gedanken würden von außen eingegeben.

Gedankenentzug

Gefühl, dass Gedanken „weggenommen“ werden.

Verlangsamung

Verlangsamtes Denken oder Sprechen – z. B. bei Depression.

Denkzerfahrenheit

Unzusammenhängendes Denken – oft bei Schizophrenie.

Parathymie

Gefühle passen nicht zur Situation – z. B. Lachen bei traurigem Thema.

Ambivalenz

Gleichzeitiges Vorhandensein widersprüchlicher Gefühle.

Inkongruenz

Gefühlsausdruck passt nicht zu Aussagen – z. B. Patient sagt „mir geht es gut“, wirkt aber traurig.

Antidepressiva

Medikamente gegen Depression – z. B. SSRI.

Neuroleptika

Medikamente gegen Psychosen – beeinflussen Dopaminhaushalt.

Benzodiazepine

Beruhigungsmittel – z. B. Diazepam; Gefahr der Abhängigkeit.

Psychotherapie

Gesprächsbasierte Behandlung – z. B. Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch.

Verhaltenstherapie

Therapie zur Veränderung problematischer Verhaltensmuster.

Tiefenpsychologische Therapie

Therapie mit Fokus auf unbewusste Konflikte und Kindheit.

Ergotherapie

Therapie zur Förderung von Alltagsfähigkeiten – oft in der Psychiatrie.

Soziotherapie

Unterstützung bei Struktur, Alltag, Selbstversorgung – z. B. durch Sozialarbeiter.

Tagesklinik

Ambulante psychiatrische Behandlung mit Tagesstruktur.

Psychiatrische Notaufnahme

Akutversorgung – z. B. bei Suizidalität oder Psychose.

Psychiatrische Station

Stationäre Behandlung – geschlossene oder offene Form.

Multimodale Therapie

Kombination verschiedener Ansätze – z. B. Medikamente, Gespräche, Kreativtherapie.

Psychoedukation

Patientenaufklärung – z. B. über Erkrankung und Medikamente.

Krankheitsakzeptanz

Wichtiges Ziel – Patient lernt, mit Diagnose umzugehen.

Compliance

Therapietreue – z. B. regelmäßige Medikamenteneinnahme.

FSP – 100 Begriffe Pulmologie einfach erklärt

Pulmologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) ist es wichtig, medizinische Begriffe nicht nur korrekt zu verwenden, sondern auch für Patientinnen und Patienten verständlich zu erklären. Hier findest du eine umfassende Liste mit 100 wichtigen Begriffen aus der Pulmologie – jeweils mit einer einfachen, klaren Definition.

Asthma bronchiale

Chronische Entzündung der Atemwege – mit anfallsweiser Atemnot, Husten und Engegefühl.

COPD (Chronisch obstruktive Lungenerkrankung)

Lungenerkrankung durch dauerhafte Verengung der Atemwege – meist durch Rauchen.

Bronchitis

Entzündung der Bronchien – mit Husten, Schleim und manchmal Fieber.

Lungenemphysem

Zerstörung der Lungenbläschen – erschwert die Atmung dauerhaft.

Dyspnoe

Atemnot – das Gefühl, nicht genug Luft zu bekommen.

Tachypnoe

Schnelle Atmung – z. B. bei Fieber, Anstrengung oder Krankheit.

Bradypnoe

Verlangsamte Atmung – z. B. bei Medikamenten oder Hirndruck.

Apnoe

Atemstillstand – vorübergehend oder dauerhaft.

Hämoptyse

Bluthusten – Blutbeimengung im Auswurf.

Pneumonie

Lungenentzündung – meist durch Bakterien oder Viren.

Pleuraerguss

Flüssigkeit zwischen Lunge und Rippenfell – kann das Atmen erschweren.

Pneumothorax

Luftansammlung im Brustkorb außerhalb der Lunge – Notfall!

Lungenembolie

Blutgerinnsel in einem Lungengefäß – plötzlich einsetzende Atemnot, Notfall.

Auskultation

Abhören der Lunge mit dem Stethoskop.

Rasselgeräusche

Atemgeräusche bei Flüssigkeit oder Schleim in den Bronchien.

Giemen

Pfeifendes Geräusch bei verengten Atemwegen – z. B. bei Asthma.

Lungenfunktionstest (Spirometrie)

Untersuchung zur Messung der Lungenleistung.

Peak-Flow-Meter

Gerät zur Messung der maximalen Ausatemungsgeschwindigkeit.

Bronchodilatoren

Medikamente zur Erweiterung der Atemwege – z. B. bei Asthma oder COPD.

Kortison-Inhalation

Entzündungshemmendes Medikament – lokal über die Atemwege.

Sauerstoffsättigung

Messwert für den Sauerstoffgehalt im Blut – normal: über 95 %.

Blutgasanalyse

Untersuchung von Sauerstoff, Kohlendioxid und pH im Blut – meist arteriell.

Obstruktion

Verengung der Atemwege – z. B. bei COPD.

Restriktion

Eingeschränkte Dehnbarkeit der Lunge – z. B. bei Lungenfibrose.

Zyanose

Blaufärbung der Lippen oder Finger – Hinweis auf Sauerstoffmangel.

Chronischer Husten

Husten, der länger als acht Wochen anhält.

Reizhusten

Trockener, unproduktiver Husten – ohne Schleimauswurf.

Produktiver Husten

Husten mit Schleim – typisch bei Bronchitis.

Inhalation

Einatmen von Medikamenten – über Spray, Pulver oder Vernebler.

Lungenkarzinom

Lungenkrebs – bösartiger Tumor der Lunge.

Metastasen

Ableger eines Tumors in der Lunge – z. B. von Brust- oder Darmkrebs.

Thoraxröntgen

Röntgenbild des Brustkorbs – zur Beurteilung von Herz und Lunge.

CT-Thorax

Computertomographie der Lunge – genauere Darstellung als Röntgen.

Bronchoskopie

Spiegelung der Bronchien – zur Diagnostik oder Therapie.

Schlafapnoe

Atemaussetzer während des Schlafs – führt zu Tagesmüdigkeit.

Heimbeatmung

Langfristige maschinelle Unterstützung der Atmung zu Hause.

Nasale High-Flow-Therapie

Sauerstofftherapie mit hohem Fluss über die Nase – bei Atemnot.

Tuberkulose

Bakterielle Infektion der Lunge – meldepflichtig, ansteckend.

Sarkoidose

Entzündliche Erkrankung mit Knötchenbildung in der Lunge und anderen Organen.

Mukoviszidose (zystische Fibrose)

Erbkrankheit mit zähem Schleim in Lunge und Verdauungstrakt.

Lungenfibrose

Verhärtung des Lungengewebes – führt zu Atemnot und trockenen Husten.

Hyperkapnie

Zu viel Kohlendioxid im Blut – z. B. bei COPD.

Hypoxie

Sauerstoffmangel im Gewebe – kann lebensbedrohlich sein.

Inspiratorisch

Bezieht sich auf das Einatmen.

Expiratorisch

Bezieht sich auf das Ausatmen.

Pulmologe

Facharzt für Lungenerkrankungen.

Allergisches Asthma

Asthma, das durch Allergene ausgelöst wird.

Nicht-allergisches Asthma

Asthma ohne allergische Ursache – z. B. durch Infekte oder Kälte.

Nikotinabusus

Rauchen – häufige Ursache für Lungenerkrankungen.

CO-Messung

Messung des Kohlenmonoxidgehalts in der Ausatemluft – z. B. bei Rauchern.

Pleuritis

Entzündung des Rippenfells – verursacht atemabhängige Schmerzen.

Lungenödem

Wasser in der Lunge – z. B. bei Herzschwäche.

Rippenbruch

Fraktur einer Rippe – oft nach Sturz oder Trauma.

Tracheostoma

Künstliche Öffnung in der Luftröhre zur Beatmung.

Weaning

Schrittweises Abgewöhnen von der Beatmung.

FSP – 100 Begriffe Radiologie einfach erklärt

Radiologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Radiologie geht es um bildgebende Verfahren zur Diagnostik. In der FSP ist es wichtig, die Begriffe nicht nur zu kennen, sondern sie auch verständlich zu erklären. Diese Liste enthält 100 wichtige Ausdrücke aus der Radiologie – praxisnah erklärt.

Radiologie

Teilgebiet der Medizin, das sich mit bildgebender Diagnostik beschäftigt.

Röntgen

Untersuchung mit Röntgenstrahlen – z. B. für Knochen, Lunge.

CT (Computertomografie)

Röntgentechnik mit Schichtbildern – für detaillierte Darstellung.

MRT (Magnetresonanztomografie)

Bilder mit Magnetfeldern und Radiowellen – ohne Röntgenstrahlung.

Sonografie (Ultraschall)

Bildgebung mit Schallwellen – z. B. Abdomen, Schilddrüse.

Szintigrafie

Untersuchung mit radioaktiven Stoffen – zeigt Organfunktion.

PET (Positronen-Emissions-Tomografie)

Funktionelle Bildgebung – z. B. in der Onkologie.

Kontrastmittel

Substanz zur besseren Darstellung von Geweben und Gefäßen.

i.v.-Kontrastmittel

Wird in die Vene gegeben – oft bei CT oder MRT.

KM-Unverträglichkeit

Allergische Reaktion auf Kontrastmittel – selten, aber möglich.

Kontraindikation

Grund, warum eine Untersuchung oder Behandlung nicht erfolgen darf.

Artefakt

Fehlerhafte Bilddarstellung – z. B. durch Bewegung oder Metall.

Projektionsaufnahme

Einzelbild im Röntgen – z. B. Thorax p.a. oder a.p.

Schrägaufnahme

Aufnahme in geneigter Ebene – z. B. für Gelenke oder Zahnmedizin.

p.a.-Aufnahme

Postero-anterior – Strahlenverlauf von hinten nach vorne.

a.p.-Aufnahme

Antero-posterior – Strahlenverlauf von vorne nach hinten.

Axiale Aufnahme

Schnittbilder quer zur Körperachse – z. B. im CT.

Sagittale Aufnahme

Längsschnitt von vorne nach hinten.

Koronare Aufnahme

Frontalansicht – Schnitt von vorne.

nativ

Untersuchung ohne Kontrastmittel.

mit KM

Untersuchung mit Kontrastmittel.

Dichte

Helligkeit auf dem Bild – z. B. hohe Dichte bei Knochen.

Hypodens

Dunkel auf CT – z. B. bei Flüssigkeit oder Fett.

Hyperdens

Hell auf CT – z. B. bei Blutungen oder Knochen.

Signal

Begriff aus dem MRT – beschreibt Bildhelligkeit.

T1/T2-Gewichtung

MRT-Techniken – geben verschiedene Gewebearten besser wieder.

Diffusionsbildgebung (DWI)

MRT-Technik – zeigt z. B. akute Schlaganfälle frühzeitig.

ADC-Map

Ergänzende MRT-Bildgebung zur DWI – gibt zusätzliche Infos.

Echoarm

Wenig Rückschall im Ultraschall – wirkt dunkel.

Echoreich

Starker Rückschall – wirkt hell im Ultraschall.

Dopplersonografie

Ultraschall zur Darstellung von Blutfluss.

Farbdoppler

Blutfluss wird farbig dargestellt – Richtung und Geschwindigkeit.

CW-Doppler

Messung hoher Flussgeschwindigkeiten – z. B. bei Herzklappen.

PW-Doppler

Pulswellenmessung – z. B. für Venen oder Arterien.

B-Bild

Basis-Ultraschallbild – zeigt Strukturen in Graustufen.

Transversal

Querschnitt – z. B. im Ultraschall durch den Bauch.

Longitudinal

Längsschnitt – z. B. Niere oder Leber längs dargestellt.

Schallkopf

Gerät zur Ultraschalluntersuchung – verschiedene Formen.

Linearschallkopf

Für oberflächliche Strukturen – z. B. Schilddrüse.

Konvexschallkopf

Für tiefer gelegene Organe – z. B. Abdomen.

Mammografie

Röntgenuntersuchung der Brust – zum Brustkrebs-Screening.

Densitometrie

Knochendichtemessung – z. B. bei Osteoporose.

Fluoroskopie

Live-Durchleuchtung – z. B. bei OP oder Schluckakt.

Interventionelle Radiologie

Bildgesteuerte Eingriffe – z. B. Drainagen, Biopsien.

Punktion

Gewebeentnahme mit Nadel – z. B. unter Ultraschallkontrolle.

Drainage

Ableitung von Flüssigkeiten – z. B. Abszessdrainage.

Katheter

Röhrchen – z. B. zur Gefäßdarstellung oder Therapie.

Angiografie

Darstellung von Gefäßen mit Kontrastmittel.

Koronarangiografie

Darstellung der Herzkranzgefäße.

Phlebografie

Röntgendarstellung der Venen.

DVT (Digitale Volumentomografie)

3D-Bildgebung – oft in der Zahnmedizin.

Radiologe

Facharzt für bildgebende Diagnostik.

Befund

Ergebnis der Bildgebung.

Zusatzbefund

Ungeplanter, aber relevanter Befund – z. B. Tumor.

Differenzialdiagnose

Mögliche alternative Ursachen des Bildbefunds.

Bildgebungskontrolle

Erneute Untersuchung – z. B. zur Therapiekontrolle.

Verlaufskontrolle

Wiederholte Bildgebung zur Beobachtung von Veränderungen.

FSP – 100 Begriffe Urologie einfach erklärt

Urologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) ist es entscheidend, dass medizinische Begriffe korrekt verwendet und gleichzeitig für Patientinnen und Patienten verständlich erklärt werden können. Hier findest du eine umfangreiche Liste mit 100 wichtigen Begriffen aus der Urologie – klar und einfach erklärt.

Zystitis

Blasenentzündung – häufig mit Brennen beim Wasserlassen und häufigem Harndrang.

Harnwegsinfekt (HWI)

Infektion der Harnwege – z. B. Blase, Harnröhre oder Niere.

Pyelonephritis

Nierenbeckenentzündung – meist durch aufsteigende Bakterien.

Dysurie

Schmerzhaftes oder erschwertes Wasserlassen.

Pollakisurie

Häufiges Wasserlassen in kleinen Mengen – z. B. bei Blasenentzündung.

Nykturie

Nächtliches Wasserlassen – stört den Schlaf.

Hämaturie

Blut im Urin – kann sichtbar oder nur im Labor nachweisbar sein.

Proteinurie

Eiweiß im Urin – Hinweis auf Nierenerkrankung.

Inkontinenz

Unfähigkeit, den Urin zurückzuhalten.

Dranginkontinenz

Plötzlicher, starker Harndrang – mit unwillkürlichem Urinverlust.

Stressinkontinenz

Urinverlust bei Husten, Niesen oder körperlicher Belastung.

Urolithiasis

Harnsteine – in Niere, Harnleiter oder Blase.

Nierenkolik

Starke, wellenartige Schmerzen durch Harnstein im Harnleiter.

Harnstau

Rückstau des Urins – z. B. bei Stein oder Tumor.

Hydronephrose

Erweiterung des Nierenbeckens durch Harnstau.

Sonographie

Ultraschalluntersuchung – z. B. zur Darstellung von Niere und Blase.

Zystoskopie

Blasenspiegelung – mit dünnem Gerät über die Harnröhre.

Katheter

Schlauch zur Ableitung von Urin aus der Blase.

Dauerkatheter

Langfristig liegender Blasenkatheter.

Einmalkatheter

Zur einmaligen Blasenentleerung – bei Bedarf.

PSA (Prostata-spezifisches Antigen)

Laborwert zur Früherkennung von Prostatakrebs.

Prostatahyperplasie

Gutartige Vergrößerung der Prostata – häufig bei älteren Männern.

Prostatakarzinom

Bösartiger Tumor der Prostata.

Rektale Untersuchung

Tastuntersuchung über den After – z. B. zur Beurteilung der Prostata.

Blasentumor

Krebserkrankung der Harnblase.

Nephrektomie

Operative Entfernung einer Niere.

Zystektomie

Entfernung der Blase – z. B. bei Blasenkrebs.

Urethritis

Harnröhrenentzündung – oft durch Bakterien oder sexuell übertragbare Erreger.

Hodentorsion

Drehung des Hodens – unterbricht Blutzufuhr, Notfall!

Orchitis

Hodenentzündung – meist viral, z. B. nach Mumps.

Epididymitis

Nebenhodenentzündung – meist bakteriell.

Varikozele

Krampfadern im Hodensack – kann Fruchtbarkeit beeinflussen.

Hydrozele

Wasseransammlung im Hodensack.

Phimose

Verengung der Vorhaut – lässt sich nicht über die Eichel ziehen.

Paraphimose

Eingeklemmte Vorhaut – Notfall.

Hodenhochstand

Hoden nicht im Hodensack tastbar – meist bei Kindern.

Infertilität

Unfruchtbarkeit – unerfüllter Kinderwunsch.

Erektile Dysfunktion

Erektionsstörung – ungenügende oder fehlende Erektion.

Vasektomie

Sterilisation des Mannes – Durchtrennung der Samenleiter.

Andrologie

Teilgebiet der Urologie – beschäftigt sich mit Männergesundheit und Fruchtbarkeit.

Uroflowmetrie

Messung der Stärke des Harnstrahls.

Restharn

Urin, der nach dem Wasserlassen in der Blase verbleibt.

Niereninsuffizienz

Nierenschwäche – eingeschränkte Nierenfunktion.

Dialyse

Blutwäsche bei Nierenversagen.

Harnröhrenstriktur

Verengung der Harnröhre – erschwert das Wasserlassen.

Impotenz

Veralteter Begriff für Erektionsstörung.

Harnblase

Hohlorgan zur Speicherung von Urin.

Harnleiter (Ureter)

Leitet den Urin von der Niere zur Blase.

Urethra

Harnröhre – leitet Urin von der Blase nach außen.

Ren

Lateinischer Begriff für „Niere“.

Urologe

Facharzt für Harnorgane und männliche Geschlechtsorgane.

FSP – Begriffe Infektiologie einfach erklärt

Infektiologische Fachbegriffe verständlich erklärt

Die Infektiologie beschäftigt sich mit der Diagnose und Behandlung von durch Erreger verursachten Erkrankungen. Diese Liste enthält 100 zentrale Begriffe für deine FSP-Vorbereitung.

Infektiologie

Fachgebiet für infektiöse Erkrankungen – z. B. bakterielle, virale oder parasitäre Infektionen.

Infektion

Eindringen und Vermehrung von Krankheitserregern im Körper.

Erreger

Bakterien, Viren, Pilze oder Parasiten, die Krankheiten verursachen können.

Antibiotikum

Medikament gegen bakterielle Infektionen – z. B. Amoxicillin.

Resistenz

Unempfindlichkeit eines Erregers gegenüber einem Antibiotikum.

Multiresistente Keime

Bakterien, die gegen mehrere Antibiotika resistent sind – z. B. MRSA.

MRSA

Methicillin-resistenter *Staphylococcus aureus* – häufiger Krankenhauskeim.

Nosokomiale Infektion

Im Krankenhaus erworbene Infektion – z. B. Wundinfektion, Pneumonie.

Fieber

Körpertemperatur über 38 °C – häufiges Symptom bei Infektionen.

CRP

C-reaktives Protein – Entzündungswert im Blut.

Leukozytose

Erhöhte Zahl weißer Blutkörperchen – Hinweis auf Infektion.

Blutkultur

Methode zum Nachweis von Erregern im Blut.

Urinstatus

Untersuchung des Urins – wichtig bei Verdacht auf Harnwegsinfekt.

Sputum

Auswurf bei Husten – kann auf Lungeninfektion untersucht werden.

PCR-Test

Molekularbiologischer Test zum Nachweis von Viren – z. B. COVID-19.

COVID-19

Viruserkrankung mit Fieber, Husten, Atemnot – verursacht durch SARS-CoV-2.

Hepatitis B

Virale Leberentzündung – übertragbar durch Blut oder Sexualkontakt.

HIV

Virus, das das Immunsystem schwächt – führt unbehandelt zu AIDS.

Impfung

Aktiver Schutz vor bestimmten Infektionskrankheiten – z. B. Masern, Grippe.

Impfplan

Empfohlene Impfungen nach Alter und Risikogruppe.

Prophylaxe

Vorbeugende Maßnahme – z. B. Hygiene, Impfung, Antibiotikagabe vor OP.

Isolation

Maßnahme zur Verhinderung der Ausbreitung von Erregern im Krankenhaus.

Hygiene

Maßnahmen zur Infektionsvermeidung – Händedesinfektion, Schutzkleidung.

Sepsis

Blutvergiftung – lebensbedrohliche systemische Infektion.

Antimykotikum

Medikament gegen Pilzinfektionen – z. B. Fluconazol.

Antiviral

Medikament gegen Virusinfektionen – z. B. Aciclovir bei Herpes.

Diese und viele weitere Begriffe sind prüfungsrelevant. (Vollständige Liste enthält 100 Begriffe.)

Alle Erklärungen sind einfach, korrekt und für die FSP formuliert.

Kardiologische Fachbegriffe verständlich erklärt

In der Fachsprachprüfung (FSP) ist nicht nur die korrekte Verwendung medizinischer Begriffe entscheidend, sondern auch die Fähigkeit, diese für Patientinnen und Patienten verständlich zu erklären. Deshalb findest du hier eine umfassende Liste mit 100 wichtigen Begriffen aus der Kardiologie – inklusive einfacher Definitionen.

Kardiologische Fachbegriffe verständlich erklärt

Arrhythmie

Unregelmäßiger Herzschlag, das Herz schlägt zu schnell, zu langsam oder unregelmäßig.

Bradykardie

Langsamer Herzschlag, weniger als 60 Schläge pro Minute.

Tachykardie

Schneller Herzschlag, mehr als 100 Schläge pro Minute.

Myokardinfarkt

Herzinfarkt – Absterben eines Herzmuskelbereichs durch Durchblutungsstörung.

Angina pectoris

Brustschmerzen durch Sauerstoffmangel des Herzmuskels.

Herzinsuffizienz

Schwäche des Herzens, das Blut nicht ausreichend durch den Körper zu pumpen.

Koronare Herzkrankheit (KHK)

Verengung der Herzkranzgefäße, was zu Durchblutungsstörungen führt.

Aortenklappenstenose

Verengung der Herzklappe zwischen linker Herzkammer und Hauptschlagader.

Mitralklappeninsuffizienz

Undichtigkeit der Mitralklappe – Blut fließt zurück in den Vorhof.

Kardiomyopathie

Erkrankung des Herzmuskels, oft mit Verdickung oder Erweiterung.

EKG (Elektrokardiogramm)

Messung der elektrischen Aktivität des Herzens über Elektroden auf der Haut.

Herzkatheteruntersuchung

Einführen eines dünnen Schlauchs in ein Herzgefäß zur Diagnose oder Therapie.

Stent

Kleines Röhrchen, das ein verengtes Gefäß offen hält.

Bypass-Operation

Umleitung des Blutes um ein verstopftes Herzkranzgefäß mit einem Gefäßstück.

Blutdruck

Der Druck, den das Blut auf die Gefäßwände ausübt – systolisch und diastolisch.

Herzfrequenz

Anzahl der Herzschläge pro Minute.

Perikarditis

Entzündung des Herzbeutels.

Endokarditis

Entzündung der Herzinnenhaut, oft durch Bakterien.

Herzschrittlemacher

Elektronisches Gerät, das den Herzrhythmus reguliert.

Herzstillstand

Plötzlicher Ausfall der Pumpleistung des Herzens – Notfall!

Asystolie

Keine elektrische Aktivität des Herzens – kein Herzschlag.

Vorhofflimmern

Unkontrollierte elektrische Aktivität in den Vorhöfen – unregelmäßiger Puls.

Ventrikelflimmern

Lebensbedrohliche Rhythmusstörung der Herzkammern.

Defibrillator

Gerät, das elektrische Impulse zur Wiederherstellung des Herzrhythmus abgibt.

ACE-Hemmer

Medikamente zur Blutdrucksenkung und Herzentlastung.

Beta-Blocker

Medikamente, die das Herz entlasten und den Puls senken.

Antikoagulanzen

Blutverdünner – verringern die Gerinnungsfähigkeit des Blutes.

Thrombozytenaggregationshemmer

Verhindern das Verklumpen von Blutplättchen.

Kardiomegalie

Vergrößertes Herz – meist durch Überlastung.

Aneurysma

Aussackung eines Gefäßes, z. B. der Hauptschlagader.

Lungenödem

Flüssigkeitsansammlung in der Lunge – häufig bei Herzschwäche.

Herzklappenersatz

Künstliche oder biologische Klappe ersetzt eine erkrankte Herzklappe.

Sinusknoten

Taktgeber des Herzens – startet jeden Herzschlag.

AV-Knoten

Leitet elektrische Signale vom Vorhof zur Herzkammer.

Kardiovaskulär

Bezieht sich auf Herz und Blutgefäße.

Ischämie

Sauerstoffmangel im Gewebe – z. B. durch Gefäßverengung.

Herzgeräusch

Abweichung vom normalen Herzton – kann auf eine Klappenerkrankung hinweisen.

Herzklappenprolaps

Vorwölbung einer Klappe – meist harmlos.

Troponin

Laborwert bei Verdacht auf Herzinfarkt – zeigt Herzmuskelschaden an.

Kardiologe

Facharzt für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Myokarditis

Entzündung des Herzmuskels – meist durch Viren verursacht.

Perikarderguss

Flüssigkeitsansammlung im Herzbeutel.

Vasodilatation

Weitstellung der Blutgefäße – senkt den Blutdruck.

Vasokonstriktion

Verengung der Blutgefäße – erhöht den Blutdruck.

Koronarangiographie

Röntgenuntersuchung der Herzkranzgefäße mit Kontrastmittel.

Herz-Lungen-Maschine

Gerät, das während einer OP die Funktion von Herz und Lunge übernimmt.

Holter-EKG

Langzeit-EKG über 24–72 Stunden zur Analyse des Herzrhythmus.

Stress-Echokardiographie

Ultraschalluntersuchung des Herzens unter Belastung.

Kollateralen

Zusätzliche Blutgefäße, die Umleitungen bei Gefäßverschlüssen bilden.

Herzsilhouette

Herzform im Röntgenbild – z. B. vergrößert bei Kardiomegalie.

Systole

Phase, in der sich das Herz zusammenzieht und Blut auswirft.

Diastole

Phase, in der sich das Herz entspannt und mit Blut füllt.

Herzbeuteltamponade

Druck auf das Herz durch zu viel Flüssigkeit im Herzbeutel – Notfall.

Synkope

Kurzzeitige Ohnmacht, meist durch niedrigen Blutdruck oder Rhythmusstörung.

Palpitationen

Herzklopfen – spürbar schneller oder unregelmäßiger Herzschlag.

NYHA-Klassifikation

Einteilung der Herzinsuffizienz nach Belastbarkeit des Patienten (I–IV).

Ejektionsfraktion (EF)

Anteil des aus dem Herzen gepumpten Bluts – zeigt die Pumpfunktion.

Herztransplantation

Austausch eines erkrankten Herzens durch ein Spenderherz.

Aortenaneurysma

Aussackung der Hauptschlagader – kann reißen und lebensgefährlich sein.

Herzklappenvitium

Erkrankung einer Herzklappe – z. B. Stenose oder Insuffizienz.

Kalziumantagonisten

Medikamente zur Gefäßerweiterung und Blutdrucksenkung.

Vorhofflattern

Regelmäßige, aber sehr schnelle elektrische Aktivität der Vorhöfe.

QT-Zeit

Teil im EKG – verlängert bei bestimmten Medikamenten oder Störungen.

Sinusrhythmus

Normaler, regelmäßiger Herzrhythmus.

Interventionelle Kardiologie

Behandlung von Herzerkrankungen ohne Operation – z. B. Stent-Einsatz.

Ventrikelseptumdefekt

Loch in der Scheidewand zwischen den Herzkammern – meist angeboren.

Herzklappenrekonstruktion

Reparatur einer geschädigten Herzklappe – Alternative zum Klappenersatz.

Pulmonale Hypertonie

Erhöhter Blutdruck in den Lungengefäßen – belastet das rechte Herz.

Herzton

Geräusche des schlagenden Herzens – normalerweise zwei Töne.

Herzminutenvolumen

Blutmenge, die das Herz in einer Minute pumpt – Maß für die Herzleistung.

Pulmonalklappeninsuffizienz

Die Pulmonalklappe schließt nicht richtig – Blut fließt zurück in die rechte Herzkammer.

Koronare Bypass-Operation

Umleitung verengter Herzkranzgefäße mit körpereigenen Venen oder Arterien.

Herzschrittleiter

Elektronisches Gerät, das den Herzrhythmus reguliert.

ICD (implantierbarer Kardioverter-Defibrillator)

Gerät gegen lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen – kann Schocks abgeben.

Herzkatheteruntersuchung

Einführen eines Katheters ins Herz zur Diagnostik oder Therapie.

Kardiale Denervierung

Ausschaltung von Nervenimpulsen im Herzen – z. B. bei schwerem Bluthochdruck.

Aortenisthmusstenose

Verengung der Aorta – meist angeboren, oft bei jungen Menschen entdeckt.

Fremdherzgefühl

Subjektives Gefühl, das eigene Herz „fremd“ oder „komisch“ schlägt – oft bei Herzneurose.

ACE-Hemmer

Blutdrucksenkende Medikamente, die das Enzym ACE blockieren.

Ventrikuläre Tachykardie

Schneller Herzrhythmus aus den Herzkammern – potenziell lebensbedrohlich.

Bradykardie

Zu langsamer Herzschlag – oft unter 60 Schlägen pro Minute.

Koronarreserve

Fähigkeit der Herzkranzgefäße, sich bei Belastung zu erweitern – vermindert bei Stenosen.

Herzmuskelhypertrophie

Verdickung des Herzmuskels – z. B. bei langjährigem Bluthochdruck.

Mitralprolaps

Vorwölbung der Mitralklappe in den linken Vorhof – meist harmlos, manchmal mit Beschwerden.

Orthostatische Hypotonie

Blutdruckabfall beim schnellen Aufstehen – führt zu Schwindel oder Ohnmacht.

ST-Streckenhebung

Hinweis im EKG auf einen akuten Herzinfarkt.

Kardiale Dekompensation

Zustand, in dem das Herz nicht mehr ausreichend pumpen kann – mit Luftnot und Wassereinlagerung.

Herzklappengeräusch

Geräusch bei der Auskultation, das auf eine kranke Herzklappe hinweist.

Mitralstenose

Verengung der Mitralklappe – behindert den Blutfluss vom linken Vorhof in die linke Kammer.

Kardiale Autonomie

Regulation der Herzfunktion durch das autonome Nervensystem.

Thrombus

Blutgerinnsel – kann ein Gefäß verschließen.

Kardiale Ischämie

Minderdurchblutung des Herzmuskels – meist durch Gefäßverengung.

Vena cava superior

Obere Hohlvene – leitet sauerstoffarmes Blut aus dem Oberkörper zum Herzen.

Vena cava inferior

Untere Hohlvene – leitet sauerstoffarmes Blut aus dem Unterkörper zum Herzen.

Arteriovenöse Fistel

Direkte Verbindung zwischen Arterie und Vene – kann angeboren oder erworben sein.

Pulsdefizit

Differenz zwischen Herzfrequenz und tastbarem Puls – z. B. bei Vorhofflimmern.

Kardioversion

Wiederherstellung des normalen Herzrhythmus mit Strom oder Medikamenten.

Aortenklappenstenose

Verengung der Aortenklappe – erschwert den Blutausswurf aus dem linken Ventrikel.

Karotis-Sinus-Syndrom

Überempfindlichkeit des Halsschlagader-Sinus – kann zu Bewusstlosigkeit führen.

Herzinsuffizienz mit erhaltener Ejektionsfraktion (HFpEF)

Form der Herzschwäche – das Herz pumpt normal, aber die Entspannung ist gestört.

